

Mein Jahr an der Jura-Fakultät der Universidad de Chile in Santiago

Inhaltsverzeichnis

MEIN JAHR AN DER JURA-FAKULTÄT DER UNIVERSIDAD DE CHILE IN SANTIAGO 1

VORBEREITUNG	2
BEWERBUNG.....	2
VISUM.....	2
ANREISE.....	3
ORGANISATION AM ANFANG.....	4
STUDIUM/LEBEN AN DER UNIVERSITÄT	4
UNIVERSIDAD DE CHILE / JURA-FAKULTÄT.....	4
KURSE IN DER UNIVERSIDAD DE CHILE	5
ALLTAGSLEBEN	6
SANTIAGO.....	6
WOHNUNGSSUCHE	7
SPRACHKURSE	7
REISEN	8
KULTUR	8
KOSTEN/BEZAHLUNG	8
INTERKULTURELLE ERFAHRUNG	9
FAZIT	11

Liebe Chile-Interessierte,

lasst mich euch über eine der genialsten Erfahrungen meines Lebens berichten. Über ein unvergessliches Jahr, das mich menschlich, akademisch und kulturell so viel gelehrt hat. Ein Jahr, das mich geprägt, verändert und erwachsener gemacht hat. Lasst mich euch berichten: Über CHILE!

Vorbereitung

Bewerbung

Es empfiehlt sich sehr, die Bewerbung frühzeitig anzufangen. Viele Studierende denken bei der Auslands-Bewerbungsfrist an die ERASMUS-Frist im Februar und verbauen sich so die Chance auf einen Auslandsaufenthalt außerhalb Europas. Die Frist für Chile ist meist Ende Oktober / Anfang November. Gutachten von Professor*innen sollten aber bestenfalls schon 2-3 Monate vorher angefragt werden, um im Zweifel ein persönliches Gespräch zu ermöglichen und genügend Zeit zum Schreiben zu lassen. Auch die weiteren Anforderungen sollte man sich frühzeitig angucken und am besten während der Sommer-Semesterferien erledigen.

Da mindestens ein Niveau von B1-Spanisch verlangt wird (Abiturzeugnis reicht nicht!! Man braucht ein aktuelles DAAD-Zertifikat), ist es zudem sehr empfehlenswert schon weit vorher mit Sprachkursen, zB im ZSL, anzufangen.

Visum

Ob man ein Visum beantragen muss, hängt davon ab, ob man ein Semester oder ein Jahr in Chile bleibt. Bei einem Aufenthalt von lediglich einem Semester kann man unproblematisch einreisen und bekommt bei der Einreise ein Touristenvisum für drei Monate. Nach drei Monaten muss man Chile dann einmal verlassen (zB Trip nach Argentinien) und bekommt bei der Einreise wieder ein Touristenvisum für drei Monate.

Bei einem Aufenthalt von einem Jahr lohnt es sich, das Studierendenvisum zu beantragen. Das Visa-Verfahren wurde in Chile 2021 neu geregelt, sodass man alles online einreichen und zu keiner Botschaft/Konsulat reisen muss. Meiner Ansicht nach ist das Verfahren allerdings unübersichtlich, da man im Vorhinein nicht einsehen kann, was genau man eigentlich einreichen muss. Zudem gibt es keine Möglichkeit die Website auf Englisch zu stellen, sodass man sich mit sehr brüchigem Spanisch durchkämpfen muss. Daher hier eine Liste. Auch hier gilt: Besser zu früh anfangen!

Man benötigt:

1. Eingescannten Reisepass
2. Führungszeugnis mit staatlicher Apostille für Chile (kann 2-3 Monate dauern)
3. Versicherung der finanziellen Unterstützung im Notfall durch Eltern mit Kontoauszug (Dafür habe ich bei meiner Bewerbung online ein altes Formular gefunden, man kann es aber wahrscheinlich auch formlos machen. Ich habe hierfür Beglaubigung und Apostille eingeholt, ob das wirklich nötig ist, weiß ich nicht.)
4. Universitäts-Zusage aus Chile (kommt meist Ende Mai)

Das Führungszeugnis mit Apostille würde ich direkt nach der Zusage aus Heidelberg beantragen, denn das dauert mit Abstand am längsten. Während des Online-Visa-Beantragungsprozess beantragt man ein „Titular“ und kein „Dependiente“ Visum.

Die Universidad de Chile bietet ein Visa-Schnellverfahren an. Dieses lohnt sich sehr, da die sonstige Bearbeitungszeit von bis zu 6 Monaten oder länger auf wenige Tage bis Wochen verkürzt wird. Sollte das Verfahren nicht in einem Vorbesprechungsmeeting erklärt werden, würde ich eine Mail an die Verantwortlichen der Universität schreiben und danach fragen.

Sobald man ein Visum hat, kann man eine RUT (Identifikationsnummer, die die Chilenen für ALLES benutzen), einen chilenischen Personalausweis (mit Reisefreiheit in ganz Lateinamerika) und ein chilenisches Bankkonto (CuentaRUT Banco Estado) bekommen. Das Studi-Visum hat also einige Vorteile gegenüber dem Touristen-Visum.

Anreise

Auf dem Hinflug habe ich einen großen Koffer aufgegeben und einen großen Wanderrucksack und einen normalen Rucksack ins Handgepäck genommen – völlig unproblematisch möglich. Auch sollte man keine Lebensmittel, Alkohol etc. mitnehmen (vor allem nicht im Handgepäck!), denn diese müssen in Chile deklariert werden. Das ist umständlich und Schummeln teuer! Im aufgegebenen Gepäck sind bestimmte Mengen erlaubt, aber den Aufwand muss man sich wirklich nicht machen.

Angekommen in Chile muss man als Ausländer durch die Passkontrolle, wo man zuerst einmal ein Touristenvisum ausgestellt bekommt – unabhängig davon was man vorher beantragt hat. Das Visum ist ein kleiner Papierfützel, den man aber bitte **nicht wegschmeißen** sollte. Am Flughafen in Santiago sollte man dann, wie in Chile generell, sich nicht von einem der 30 Taxi-

Fahrer überreden lassen, sondern im besten Fall abgeholt werden. Wenn man niemanden kennt, sind UBER oder CABIFY gute und sichere Optionen.

Organisation am Anfang

Angekommen in Chile muss man sein Handy registrieren (unter diesem Link: <https://multibanda.cl/ia/>) und sich um einen chilenischen Vertrag kümmern. Die Verträge in Chile sind deutlich billiger als in Deutschland, empfehlenswert ist ein Vertrag bei WOM (zB Plan 0, 30 GB für 3990 Pesos chilenos, was knapp 4 Euro entspricht).

Auch eine BIP (Metro-Karte) ist unumgänglich. Diese kann man in jeder Metrostation an einem Schalter kaufen und auch wieder aufladen (leider aber nur in Bar).

Für Studierende mit Studierendem-Visum (nicht Touristenvisum) empfiehlt es sich, früh einen chilenischen Personalausweis zu beantragen. Dieser enthält die RUT/RUN, eine persönliche Nummer, die man für diverse Käufe im Internet und auch im Alltag braucht. Keine Sorge, auch ohne RUT überlebt man in Chile, oft kommt man mit der deutschen Passnummer auch ziemlich weit. Für die Beantragung der RUT muss man in irgendein nahegelegenes Registro Civil (Terminvereinbarung online kaum möglich; das registro civil in Vitacura ist sehr empfehlenswert und man kann einfach vorbeigehen). Man braucht Pass, Visum (Papierfötel), etwa 5000 CLP in Bar und zur Sicherheit vielleicht einfach die gleichen Unterlagen, wie für die Visumsbeantragung.

Studium/Leben an der Universität

Universidad de Chile / Jura-Fakultät

Ich habe die juristische Fakultät der Universidad de Chile besucht. Vor meiner Ankunft gab es zwei Zoom-Meetings für alle Austauschstudierenden, wo alle Fragen beantwortet wurden. Für die Jura-Fakultät gab es zudem ein Buddy-Programm, das sehr zu empfehlen ist.

Die Universidad de Chile die einzige große öffentliche Universität in Santiago, sodass man ein sehr gemischtes Bild der Gesellschaft Chiles bekommt. Ich habe Menschen mit verschiedenen Hintergründen und politischen Meinungen kennengelernt., wobei die Ausrichtung schon klar eher links ist. Auch aus akademischer Perspektive ist die Universidad de Chile als eine der

angesehensten Universitäten Südamerikas zu empfehlen. Die Betreuung war stets sehr zuvorkommend und hilfsbereit.

Heidelberger Studierende sind, anders als die meisten anderen Austauschstudierenden, formell nicht Austauschstudierende der jeweiligen Fakultäten, sondern der Universidad de Chile im Ganzen. Das erschwert Kommunikation und Organisation oftmals, da das zuständige PME unzuverlässig ist. Bei Fragen lohnt es sich, auf die Mail zu verzichten und direkt vor Ort bei der PME vorbeizugehen – wie bei fast allen Dingen in Chile. Mein Stundenplan kam in beiden Semestern zum Beispiel knapp einen Monat zu spät an. In der Fakultät kann man dafür aber auch um Hilfe bitten.

Für Austauschstudierende, die ein ganzes Jahr in Chile bleiben, gibt es die Option eine TNE (Metro-Studi-Karte) über die Universität zu beantragen. Nach dem Antrag dauert es zwar ein halbes Jahr bis die Karte ankommt, allerdings ist der Preisunterschied deutlich spürbar, sodass es sich in jedem Fall lohnt, den Antrag zu stellen.

Kurse in der Universidad de Chile

Das Studium an der Universidad de Chile fühlt sich im Vergleich zum deutschen Jura-Studium oftmals eher wie die Oberstufe in Deutschland an. Fast alle Studierenden wohnen bei ihren Eltern und kommen morgens in die Fakultät. Der Tag folgt einem geregelten Stundenplan, dessen Kurse meist von allen besucht werden. Als „Neuling“ ist das genial, weil alle Studierenden jeden Tag in der Universität sind, sodass ich einfach Freundschaften schließen konnte. Die Klassen sind mit 30-60 Leuten deutlich kleiner als in Deutschland. Mittags essen alle zusammen in der Fakultäts-Mensa und abends fahren alle wieder zu ihren Eltern nach Hause. WG-Kochen oder sich abends einfach so mal treffen, kann man schon aufgrund der teilweise anderthalbstündigen Anfahrt zu seinen Freunden vergessen.

Das Jura-Studium in Heidelberg wirkt auf mich im Gegensatz oft eher autodidaktisch ausgelegt. Die Betreuung in Chile ist sehr viel direkter. Auch das Klausuren-System ist anders: Während des Semesters werden in *jedem* Fach mindestens zwei Klausuren geschrieben, die die Endnote ergeben. Während der Ferien muss hingegen nicht für die Universität gearbeitet werden; Hausarbeiten oder ähnliches gibt es nicht. Generell ist das Studium weniger auf akademische Arbeit ausgelegt.

Für die Kurswahl würde ich empfehlen nicht mehr als die nötigen akademischen Kurse zu wählen und lieber zusätzlich noch Freizeitkurse wie Salsa, Schwimmen oder Volleyball zu wählen. Das hilft enorm als sozialer Anknüpfungspunkt.

Abseits der Universität hat mich die politische Affinität der Studierenden besonders beeindruckt. Jeden Tag wurden Banner gemalt und jede Woche gab es eine Kundgebung oder Demonstration.

Alltagsleben

Santiago

Santiago ist die Hauptstadt Chiles, hat 6-7 Millionen Einwohner und ist in 30 Kommunen unterteilt. Jede Kommune verwaltet sich selbst, einen Bürgermeister der gesamten Stadt gibt es zwar, diesem kommt aber faktisch keine Bedeutung zu. So kommt es, dass reiche Menschen in reichen Kommunen ihre Steuern zahlen und diese Steuern dann wieder verwendet werden, um die reichen Kommunen noch weiter auszubauen. In den ärmeren Kommunen hingegen läuft das exakt andersherum, sodass die Infrastruktur und Stadtentwicklung von Kommune zu Kommune stark variiert.

Die Eingewöhnung in Chile dauert daher ein wenig. Santiago hat mich anfangs in seiner schieren Größe und Menschenmenge überwältigt. ÖPNV und Uber sind unumgänglich, und trotzdem bewegt man sich nach einer 40-minütigen Fahrt gefühlt immer noch im gleichen Stadtteil. Die vielen Hochhäuser, die Stromkabel über der Straße und der Lebensstandard sind oftmals anders als man es aus Deutschland gewöhnt ist. Das chilenische Spanisch ist zudem sehr besonders: Schnell, mit starkem Akzent und vielen Wörtern, die es im „spanischen“ Spanisch nicht gibt. Mit meinem noch etwas brüchigen Spanisch hat es gedauert, bis ich mehr oder weniger alles verstehen und mich vernünftig ausdrücken konnte. Die dauerhafte Konzentration auf Stadt, Sprache und Sicherheit ist anstrengend und kann immer mal wieder frustrierend sein. Den Fakt, dass Sprache und Eingewöhnung von Tag zu Tag besser werden, muss man sich immer wieder bewusst machen und es als stetige Motivation sehen.

Die Unsicherheit Chiles wird in Deutschland gerne überspitzt: Ja, man muss vorsichtig sein. Und ja, es gibt Bezirke, die man nachts lieber nicht allein betreten sollte. Aber: Chile ist ein vergleichsweise sehr sicheres Land Südamerikas und mit ein wenig Erfahrung kann man mit der Situation gut umgehen. Im Zweifel habe ich immer auf den Rat meiner Kommilitonen/-innen gehört. Das Handy zieht man auf der Straße lieber nicht und Partygegenden betritt man

nur im UBER und verlässt sie auch wieder so. Solange man aber mit Vorsicht agiert, passiert einem absolut nichts. Ich habe mein Jahr hier gelebt, ohne auch nur ansatzweise in Probleme zu geraten.

Wohnungssuche

Die Wohnungssuche kann sich zum Teil aus Deutschland schwierig gestalten. Ich hatte das große Glück, über den Freund eines Heidelberger Freundes schon früh eine WG zu finden. Insofern kann ich über die Wohnungssuche nicht viel berichten. Oftmals habe ich aber gehört, dass Studierende für die ersten Wochen ein Air-BnB gemietet haben und vor Ort gesucht haben. Persönlich sich Wohnungen anzugucken, macht es nicht nur einfacher für die Chilenen dich einzuschätzen, sondern du hast auch die Möglichkeit die Wohnung im tatsächlichen Zustand zu besichtigen. Im Internet kann mit Bildern viel vorgegaukelt werden.

Auch wenn man in Deutschland gerne im Zentrum wohnt, ist das in Santiago nicht empfehlenswert. Dort ist es nachts nicht sicher, weswegen ich allen sehr eine Wohnung in den sicheren Bezirken Providencia, Las Condes oder Vitacura ans Herz legen kann. Sicherlich empfehlenswert ist es, sich spanischsprachige Mitbewohner*innen zu suchen. Das hilft beim Sprache-Lernen extrem.

Sprachkurse

Sprachkurse sind sicherlich ein Knackpunkt für einen gelungenen Austausch. Von einem gehobenem Sprachniveau profitiert vor allem das Sozialleben. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten: An der Uni wird für Ausländer ein Kurs angeboten, nach vorherigem Einstufungstest. Ich selbst habe großartige Erfahrungen mit der App Preply gemacht.

Dort kann man 1:1 Stunden mit Tutoren buchen und nach Herkunftsland, Preis etc. filtern. Die Online-Klassen ermöglichen zudem große Flexibilität, da man egal wo Klassen machen kann. Zudem kann man sich die Uhrzeit jeder Klasse völlig frei aussuchen. Mein chilenischer Tutor hat mich über das gesamte Jahr zweimal wöchentlich begleitet und ich würde gern auch in Deutschland mit ihm weiter lernen. Mein Spanisch hat sich durch ihn schnell und deutlich verbessert und mir so ermöglicht, lokale Freunde zu finden.

Reisen

Südamerika ist ein genialer Kontinent. Ohne groß Tipps geben zu wollen, empfehle ich alles zu machen, was sich irgendwie organisieren und finanzieren lässt. Highlights in Chile sind natürlich Patagonien (Torres de Paine) und die Atacama-Wüste. Besonders Torres de Paine muss man sich früh überlegen, denn die Reservierung muss man fast sechs Monate vorher machen, sollte man zur Hauptreisezeit (Januar/Februar) dort hinreisen wollen.

Kultur

Drei besondere Tage für mich waren alle sehr politisch geprägt: Am 11.9.2023 jährte sich der Militärputsch Pinochets in Chile zum 50. Mal. Von den angekündigten Großausschreitungen bekam ich wenig mit, allerdings waren die friedlichen Proteste, Gedenkfeiern und Versammlungen unglaublich beeindruckend. In der Menschenmenge vor dem Nationalstadion zu hüpfen und zu singen, werde ich so schnell nicht vergessen. Eine Woche später, am 18.9. erlebte ich die völlige Kontroverse. Der Nationalfeiertag vereinte plötzlich alle Menschen, ganz Chile tanzt und feiert. Auf den „Fondas“ in den Parks kann man sich vor Nationalgetränken und -essen kaum retten. Pure Ekstase, sieben Tage nach politischer Zersplitterung, Wut und Trauer.

Am 18.10. jährte sich der Start des Nationalaufstands von 2019. Die Unzufriedenheit über die Situation des Landes und den schleppenden Verfassungsprozess trieben auch 2023 die Menschen auf die Straße. Aus sicherer Distanz beobachtete ich die Massen, die sich mit der Polizei bekriegten. Wasserwerfer, Tränengas und Schlagstöcke gegen Steine, Rauchgranaten und angezündete Gegenstände: Eine ungeahnte Härte, die ich bis dahin nur im Fernsehen gesehen hatte.

Abseits davon hat Santiago viele Museen und mehrere tolle Theater. Ein besonderer Tag ist dafür der „Dia de Patrimonio“ im Mai, wo man fast alle öffentlichen Institutionen gratis besuchen kann (zB jedes Museum, Präsidentenpalast, Militärschule, Feuerwehr, Fernsehsender etc.).

Kosten/Bezahlung

Was das Finanzielle angeht, wird es mit deutschem Konto etwas komplizierter. Zwar wirbt die DKB damit, dass man auf der ganzen Welt zahlen und abheben kann. Zumindest das Abheben funktioniert allerdings lediglich bei der Banco Scotia (und auch da nur ab und zu). Bei allen

anderen Banken muss man extreme Mehrkosten bezahlen. Empfehlenswert ist, Abhebungen einfach an der Supermarkt-Kasse zu machen. Das funktioniert problemlos ohne Mehrkosten. ApplePay funktioniert hingegen fast überall mit der DKB.

Mit einer RUT/chilenischem Perso (nur möglich, wenn man Studierendenvizum hat) kann man außerdem gratis ein chilenisches Konto eröffnen (BancoEstado CuentaRUT). Das ist zwar empfehlenswert, um Geld mit chilenischen Freundinnen und Freunden zu überweisen, stellt einen aber vor die Schwierigkeit, Geld vom deutschen auf das chilenische Konto zu schicken. Ich habe einem Freund schlichtweg Bargeld gegeben, damit er mir dieses überweist. So hatte ich ein Startguthaben auf meinem chilenischen Konto.

Die Kosten generell sind sehr vergleichbar mit Deutschland. ÖPNV ist billiger, das Essen hingegen meist etwas teurer, abhängig vom Produkt. Orangensaft, Cornflakes, Mozzarella und Deos sind zum Beispiel Luxusgüter, guter Wein, Obst und Gemüse eher billig.

Interkulturelle Erfahrung

Schon vor Antritt meines Jahres in Chile fasste ich den Entschluss, mich von anderen Austauschstudierenden bestmöglich fernzuhalten. Ich wollte lokale Studierende kennenlernen, um die authentischste Erfahrung Chiles zu bekommen. Das hat sich vollkommen ausgezahlt. Niemand kann einem kulturell und politisch so viel beibringen, wie die einheimischen Studierenden, die für ihre Themen brennen. Die Begeisterung darüber, Ausländern die eigene Geschichte beizubringen, ist zudem sehr groß. Oft reicht eine simple Frage, um eine großflächige politische Einschätzung zu bekommen. Auch sprachlich profitiert man davon immens. Dieser Prozess kann hart sein und es dauert, bis man seine Persönlichkeit auf Spanisch voll zum Ausdruck bringen kann. Den Prozess so früh und intensiv wie möglich zu starten, ist dennoch sehr empfehlenswert. Zusätzlich sind Sprachkurse z.B. über die App „Preply“ sehr hilfreich. Auch bezüglich der Sicherheitsaspekte lohnt sich der Kontakt zu Einheimischen, die am besten informiert sind und gute Tipps geben.

Weiterhin kann ich jedem nur ans Herz legen, jede Einladung anzunehmen. Selbst wenn man sich am Anfang überfordert und schlapp fühlt: Mit jeder Begegnung, jeder gemeinsamen Party und jedem Gespräch wird der Kontakt einfacher, Freundschaften stärker und die Sprachbarriere kleiner.

Das Universitätssystem Chiles war für mich als „Neuling“ genial, weil alle Studierenden jeden Tag in der Universität waren, sodass ich einfach Freundschaften schließen konnte. Meine große Sorge vor der Abreise aus Deutschland war, mich mit meinem sehr dürftigen Spanisch nicht ausreichend ausdrücken zu können, um Freundschaften zu schließen. Jedoch war ich ab Tag 1 begeistert von der Offenheit und Liebenswürdigkeit, die mir die Chilenen entgegenbrachten. Die geringe Zahl an Nicht-Muttersprachlern (zwei in der gesamten Fakultät) sowie mein europäisches Aussehen, erweckten schnell Interesse. Für mich zum großen Vorteil, denn die Leute waren sehr interessiert, über mich, meine Herkunft und Kultur zu erfahren. Etwas ungläubig fragte mich fast jeder, warum ich mir denn nun gerade Chile ausgesucht hätte. Mit den einfachen Phrasen, die ich aus meinem Chile-Bewerbungsgespräch aufwärmte, konnte ich mich so zumindest auf Basisniveau recht gut verständigen. So habe ich mich direkt willkommen gefühlt und wurde zu vielen Veranstaltungen eingeladen. Besonders als Europäer hatte ich es leicht. Anders als zunächst angenommen, werden Deutsche nicht vorverurteilt, im Gegenteil, eher bewundert für die wirtschaftliche Stärke. Durch die geringe Zahl an Austauschstudierenden möchte jeder zudem gern mit einem ins Gespräch kommen.

Entscheidend war für mich die Aufnahme in ein Team des Jura-Fakultäts-Fußball-Turniers. Dieses Turnier bedeutet den Chilenen extrem viel. Schon am zweiten Tag wurde ich gefragt, ob ich in einem Team mitspielen möchte. So fand ich auf Anhieb 15 neue Freunde, die mich ab dem Tag an wie Familie behandelten. Alle luden mich zu ihren Feiern ein, aßen mit mir Mittag und kümmerten sich bei jeder Kleinigkeit. In diesem Sinne würde ich bei einem Fußballinteresse sofort Menschen auf dieses Turnier ansprechen.

Zur interkulturellen Erfahrung gehört sicherlich auch die Politik in Chile. Die politische Situation war einer der Gründe, warum ich ein Jahr in Chile verbringen wollte. 2019 starteten Studierende meiner Fakultät einen landesweiten sozialen Aufstand, der über ein halbes Jahr andauerte und in der Entscheidung zur Erarbeitung einer neuen Verfassung endete. Ein ehemaliger Anführer der Studierendenproteste Gabriel Boric wurde 2022 dann zum Präsidenten gewählt. Sehr jung, sehr links und ebenfalls ehemaliger Studierender meiner Fakultät. Ein halbes Jahr nach seiner Wahl wurde der erste Verfassungsentwurf (sehr links) mit mehr als zwei Dritteln der Stimmen abgelehnt. Als ich in Chile ankam, war die Ausarbeitung des zweiten (sehr rechten) Verfassungsentwurfs in vollem Gange – auch dieser wurde im Dezember 2023 abgelehnt. Mit den Studierenden meiner Fakultät ins Gespräch zu kommen, die immer noch das Gedankengut von 2019 in sich tragen, hat mich von Anfang an begeistert. Anders als bei

anderen Chilenen, haben sich bei mir, aufgrund meiner vermeintlichen Neutralität oder meines Unverständnisses, alle getraut, völlig offen über ihre politische Meinung zu reden. In meiner Zuhörerperspektive bin ich schnell aufgeblüht. Durch ein wenig Erfahrung fand ich schnell heraus, welche Fragen ich stellen muss und wie ich auf bestimmte Dinge reagieren muss, damit mir bis ins letzte Detail die Welt aus Sicht der Person vor mir erklärt wird. Aus allen politischen Lagern bekam ich so in kürzester Zeit die Welt, Chiles Situation und die Fehler der anderen erklärt: Besser geht es kaum, um ein System zu durchdringen und begreifen. Besonders beeindruckt hat mich die politische Affinität der Studierenden. Jeden Tag wurden in der Fakultät Banner gemalt und jede Woche gab es eine Kundgebung oder Demonstration. Politisch war die Studierendenschaft jedoch nicht so durchmischt, die Mehrheit orientierte sich links oder ultra-links. Auch das fand ich jedoch sehr spannend, weil Heidelberg mir diese Perspektiven eher weniger bot. Bei jeder relevanten politischen Veranstaltung fragte ich so viele Menschen wie möglich nach ihrer Meinung und Voraussage.

Fazit

Es war ein unvergessliches Jahr, das mich menschlich, akademisch und kulturell extrem viel gelehrt hat. Ein Jahr, das mich geprägt, verändert und erwachsener gemacht hat. Barrieren wurden überwunden, Neugier verfolgt und Zwischenmenschlichkeit gelebt.

Man braucht Kraft und Mut, um in einem neuen Land Fuß zu fassen, aber einfach auf Leute zuzugehen und anzufangen, mit gebrochenem Spanisch zu reden, hat mir die schönsten Freundschaften eröffnet. Niemals hätte ich gedacht, in einem fremden Land so enge Freundschaften schließen zu können. Und ich kann jedem nur raten: Haut euch rein! Nichts fühlt sich besser an, als dieses wunderbare Land mit der Gewissheit zu verlassen, dass man sicher wiederkommt. Denn wer Freunde fürs Leben findet, der kommt sicher zurück.

Speziell auf Südamerika bezogen habe ich zudem oftmals gemerkt, wie privilegiert ich in Deutschland lebe – obwohl Chile innerhalb Südamerikas überdurchschnittlich entwickelt ist. Es ist besonders, mit Menschen Freundschaften zu schließen, die mit ganz anderen Problemen als ich aufgewachsen sind. Ich kann viele Probleme, Sorgen und Bildungslücken jetzt besser nachvollziehen. In vielerlei Hinsicht glaube ich, so meinen gesellschaftlichen Blick geweitet zu haben.

Besonders am Anfang muss man sich anstrengen, Frustration einstecken können und nicht aufgeben. Doch der Stolz über kleine Fortschritte ist enorm und Stück für Stück erarbeitet man sich den Status als vollwertiges Mitglied der chilenischen Gemeinschaft. Trotz aller Anstrengungen war ich (fast) immer wahnsinnig glücklich. Nach einem Jahr sage ich nun: Diese Auslandserfahrung war genial! Alles, was ich mir je hätte erträumen können. Ich danke allen Menschen von ganzem Herzen, die mir dieses Jahr ermöglicht haben. Aber allem voran danke ich Chile und seiner Bevölkerung. Diesen großartigen Menschen, die mich aufgenommen haben und ihr Land ein Jahr mit mir geteilt haben. Danke für alles! Ich komme wieder!

P.S.: Bei Fragen meldet euch gerne bei Dezernat für Internationale Beziehungen. Diese können den Kontakt zu mir herstellen. Ich erinnere nur zu gut, wie viele Fragen ich damals hatte und auch in ein paar Jahren beantworte ich noch sehr gerne Fragen zu diesem tollen Land.